

Penible Hygiene gegen Klinikkeime Im Krankenhaus wird jeder Erreger zur Gefahr

Donnerstag, 13.06.2013, 22:24 · von FOCUS-GESUNDHEIT-Autor Ulrich Kraft



Penible Sauerkeit ist die einzige Waffe gegen Krankenhauskeime colourbox

Bakterien und Viren sind die gefürchteten Feinde auf jeder Station. Zur Abwehr von Keimen setzen Kliniken auf hohe Hygienestandards und fordern die Kooperation aller – von der Putzkraft bis zum Chefarzt.

Wirksame Hygiene hängt auch an Kleinigkeiten: Zum Beispiel an der richtigen Position des Desinfektionsmittelspenders. Automatische Geräte funktionieren berührungslos: Einfach die Hand darunter halten, und der Spender gibt das Mittel ab. Die Hände lassen sich damit zwar nicht besser reinigen als mit einem herkömmlichen, per Hebel bedienbaren Apparat. Aber der

dreimal höhere Preis – 150 Euro – ist gut angelegt, meint Brar Piening, Arzt für Hygiene und Umweltmedizin am Virchow-Klinikum der Berliner Charité. „Die Mitarbeiter finden die Dinger toll und benutzen sie viel.“

Jährlich 30 000 Todesopfer durch Krankenhauskeime

Hygiene-Mediziner wie Piening kämpfen gegen eine unsichtbare Bedrohung: krank machende Klinikkeime, mit denen sich je nach Schätzung jährlich 500 000 bis 700 000 Patienten in Deutschland infizieren. Bis zu 30 000 sterben an den Folgen einer Krankenhausinfektion. Vermeidbar sind Infektionen kaum. „Eine Klinik ist nun einmal kein keimfreier Raum“, sagt Petra Gastmeier, Direktorin des Nationalen Referenzzentrums (NRZ) für Krankenhausinfektionen. Angst, in die Klinik zu gehen, müsse deshalb niemand haben, so die Ärztin. Zwar bleibe ein Restrisiko, doch inzwischen werde sehr viel getan, um Infektionen im Krankenhaus zu verhindern. „Das Bewusstsein, wie wichtig Hygiene ist, hat enorm zugenommen.“ So müssen unter anderem nach dem im Jahr 2011 novellierten Infektionsschutzgesetz alle Kliniken mit mehr als 400 Betten bis 2016 einen hauptamtlichen Hygiene-Arzt beschäftigen.

Für Axel Kramer, Leiter des Instituts für Hygiene und Umweltmedizin an der Universitätsklinik Greifswald, ist Hygiene Chefsache. „Leitende Ärzte sind dafür verantwortlich, dass die strengen Standards eingehalten werden“, erklärt Kramer. Dass Hygieniker den Chirurgen im OP auf die Finger schauen und sie, wenn nötig, offen kritisieren, ist in Greifswald Normalität. Dies gelte keineswegs in allen Krankenhäusern, sagt Kramer. Nicht jeder Halbgott in Weiß möchte sich von einem Hygiene-Facharzt etwas vorschreiben lassen.

Hygieneanweisungen für Putzfrau und Chefarzt

Gemeinsam mit den Klinikärzten des Universitätskrankenhauses hat Kramer deshalb Arbeitsanweisungen entwickelt, die laufend aktualisiert werden. „An diesen Konsens hält sich dann auch jeder.“ Auch die Reinigungskräfte. „Sie sind für das Wohl der Kranken genauso wichtig wie der Professor“, sagt Kramer. Denn auch ein unzureichend desinfizierter Operationssaal kann zu einer Infektion von Patienten führen.

„Jeder Mitarbeiter – vom Chefarzt bis zur Reinigungskraft – sollte sich mit den Hygienemaßnahmen identifizieren und diese verinnerlichen“, glaubt Kramer.

Zu der Sicherheitskultur zähle auch, sich immer wieder zu fragen, wie sich die Hygiene verbessern und die Infektionsgefahr verringern lasse, meint Bianka Rösner, leitende Pflegekraft der Neugeborenen-Intensivstation (ITS) am Virchow-Klinikum. Die ITS zählte zu jenen Stationen des Klinikums, in denen vergangenen Herbst mehrere Babys an einer **Serratien-Infektion** erkrankten.

Für Frühchen ist jeder Keim bedrohlich

Für Gesunde sind diese Darmbakterien harmlos, für Neugeborene können sie gefährlich werden. Damals verstarb ein Baby. Hygiene-Arzt Piening kommt mindestens einmal die Woche auf die ITS, „weil es ein besonders sensibler Bereich mit hohem Infektionsrisiko ist“.

An sich harmlose Keime können für Säuglinge lebensbedrohlich sein. Künstliche Ernährung und Beatmung erhöhen das Infektionsrisiko zusätzlich. Aber ohne diese intensivmedizinischen Maßnahmen hätten viele der Frühgeborenen keine Überlebenschance. Die Betreuung von Frühgeborenen erfordert Kompromisse: Da Berührung und Körperkontakt für die kindliche Entwicklung extrem wichtig sind, legen Ärzte die Kleinen den Eltern auf die Brust, möglichst mehrere Stunden täglich. Das „Känguruhen“ kann potenziell krank machende Keime auf die Kinder übertragen. „Eine gewisse Gefahr besteht, doch die muss man einfach in Kauf nehmen“, sagt Hygiene-Experte Piening.



FOCUS GESUNDHEIT

Dies ist eine gekürzte Version des Artikels. Lesen Sie den Text in voller Länge und erfahren Sie mehr zum Thema in der neuen Ausgaben von FOCUS-GESUNDHEIT. Sie können **FOCUS-GESUNDHEIT** auch abonnieren sowie das **aktuelle Heft bestellen**.

© FOCUS Online 1996-2013

Drucken

Fotocredits:

colourbox, FOCUS GESUNDHEIT

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.